Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 234. Dienstag, den 6. Oktober 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Delegation ist in Locarno eingetroffen; ebenso die englischen und französischen Abgesandten.

* Die Reichsregierung hat eine Rechtfertigung zur Überreichung der Verbalnote und der damit im Zusammenhang stehenden Kriegsschuldfrage veröffentlichen lassen.

* In dieser Woche werden im Reichswirtschaftsministerium Besprechungen über einen Abbau der Gas-, Wasser- und Elektrizitätstarife stattfinden.

* Im Preußischen Landtag hat die deutschnationale Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen den Minister des Innern, Severing, eingebracht.

Deutsch-russischer Handel.

Aus politisch und wirtschaftlich unterrichteten Kreisen wird uns geschrieben:

Die deutschen Versuche, handelspolitisch in Rußland Fuß zu fassen, sind ziemlich alten Datums. Die außerordentlich starken Widerstände wirtschaftlicher Art, die wir dabei namentlich in Frankreich und England erfuhren, die Tatsache namentlich, daß uns durch die Versailler Bestimmungen ein großer Teil unserer Rohstoffproduktion genommen worden ist, hatte die deutsche Wirtschaft veranlaßt, zu versuchen, die alten engen Handelsbeziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen. Unser früherer östlicher Nachbar war ja einer unserer besten Käufer gewesen, stand in unserer Handelsbilanz gleich hinter England an zweiter Stelle auf der deutschen Ausfuhrseite. Die russische Rohstoffproduktion war eine wertvolle Ergänzung gewesen, und Rußland war auf der anderen Seite ein dankbarer Abnehmer unserer Industrieprodukte.

Die ersten Versuche, mit Rußland wieder in Warenaustausch zu treten, stießen auf Widerstände, die aus der russischen Staatsform herrührten. Die großen Pläne und Vorschläge, die Krupp und dann Stinnes in Moskau nicht bloß angeregt, sondern zum Abschluß gebracht hatten, scheiterten bald an den Verhältnissen. Das alles aber liegt Jahre zurück, und in diesem Jahr hat sich auch handelspolitisch und wirtschaftlich vieles in Rußland geändert. Wenn jetzt der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, bei seinem Aufenthalt in Berlin dem Willen Ausdruck gab, die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland auf einen vertragsmäßigen Zustand zu bringen, so konnten wir dafür nur bereitwilliges Entgegenkommen aufbieten. Das Russische Reich bis tief nach Asien hinein bedeutete bisher geradezu ein Loch in der Weltwirtschaft. Während es früher ein Bedarfsland aufnahmefähigster Art gewesen war, ist es seit 1917 weltwirtschaftlich ausgefallen. In allerletzter Zeit ist die Sowjetregierung wirtschaftlich in Beziehungen namentlich zu England und Deutschland getreten, aber die Grundlage, auf der diese Beziehungen getätigt wurden, war angesichts der politischen Zustände in Rußland eine sehr unsichere.

Tschitscherin hat nun seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzt, diese Grundlage endlich zu sichern. Nach der amtlichen Mitteilung soll mit Rußland ein Niederlassungs-, Wirtschafts- und Seeschiffahrts-, ein Eisenbahn- und Steuerabkommen getroffen und ferner die Frage des gewerblichen Rechtsschutzes und die Frage der Handelsschiedsgerichte geregelt werden. Zu diesem Zweck wird sich eine deutsche Delegation nach Moskau begeben, um diese Verträge in kürzester Frist zu unterzeichnen. Amtlich wird allerdings auch betont, daß diese Verträge noch nicht eine endgültige Regelung darstellen, sondern daß sie nur eine provisorische Regelung bedeuten, wobei aber ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß Deutschland das erste Land ist, das eine so umfassende Regelung mit der Sowjetregierung trifft.

Die politische Situation hat gewisse Ähnlichkeiten mit der Zeit um die Konferenz in Genua im Jahre 1922, als die Kunde von dem Rapallovertrag in diese Konferenz hineinplatzte. Deswegen ist dieser deutsch-russische Handelsvertrag auch politisch zu werten. Diplomatische Frühstücke haben bisweilen auch ihre Bedeutung. Bedeutungslos ist nämlich nicht, daß bei dem Frühstück, das jetzt für Tschitscherin durch die Reichsregierung gegeben wurde, neben dem Sozialdemokraten Dr. Hilferding, also einem Mitglied der parlamentarischen Opposition, auch der deutschnationale Führer Graf Westarp eingeladen war. Das ist im Ausland nicht unbeachtet geblieben. Darüber, daß unsere politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland durch die Konferenz in Locarno wie überhaupt durch unsere Verhandlungen über einen Sicherheitspakt mit den Westmächten nicht leiden dürfen, ist sich die deutsche Regierung ebenso klar wie die Führer der großen Parteien. Und es bedeutet einen nicht ungeschickten Schachzug, daß diese deutsch-russischen Verhandlungen zum Abschluß kamen genau am Vorabend der Konferenz. Daß in Genua 1922 das deutsche Vorgehen auf einen überaus scharfen Protest der Entente stieß, hat höchstens bewiesen, daß unser Entschluß richtig war. Auch jetzt wieder bemüht sich die englische Presse, Tschitscherins Reise als eine Kette von Mißerfolgen hinzustellen. Das Gegenteil ist richtig. Wir haben handelspolitisch uns mit Rußland über Polen hinweg die Hand gereicht und damit bewiesen, daß wir auf die Rohstoffprodukte dieses letzteren östlichen Nachbarn nicht angewiesen sind.

So ist der Abschluß der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ebenso vom allgemeinen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu begrüßen; zu begrüßen ist es auch, daß diese Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, ehe die Entscheidung über den Sicherheitspakt fällt.

Warum Locarno?

Abreise der deutschen Delegation.

Hindenburgs Wünsche für die Konferenz.

Berlin, 3. Oktober.

Die deutsche Delegation zur Konferenz in Locarno hat die Reise nach der Konferenzstadt in einem Sonderzug angetreten. Die Abreise vollzog sich unter strenger Absperrung des Bahnhofs und auch anderen Vorsichtsmaßnahmen. Staatssekretär Dr. Meißner überbrachte den Führern der Delegation die besten Wünsche des Reichspräsidenten für ihre schwierige Aufgabe auf der Konferenz. Auch Vertreter des Diplomatischen Korps hatten sich zur Abfahrt der deutschen Delegation eingefunden.

Auch die übrigen Delegationen der Konferenzmächte haben ihre Reise nach Locarno angetreten. So hat die englische Delegation am Sonnabend London verlassen. Außenminister Chamberlain bemerkte, als er abreiste: „Wünschen Sie mir Gutes, aber erwarten Sie nicht zuviel!“ Er war nicht in der Lage, über die Dauer der Konferenz etwas vorauszusagen. Außenminister Briand hat in Begleitung des Generalsekretärs im Außenministerium, Berthelot, im Auto Paris verlassen, um sich nach Locarno zu begeben.

*

Mussolinis Panzerzug.

Ein Kapitel aus der Weltgeschichte.

Von einem zurzeit in Locarno weilenden besonderen Mitarbeiter erhalten wir folgende Zuschrift über die Gründe für die Wahl gerade dieses Konferenzortes.

Mn. Locarno, 3. Oktober.

Erstaunlich lange hat es gedauert, bis sich der Schleier über dem Ort der ersten Zusammenkunft deutscher und Ententeminister gelüftet hat. Wochenlang war es ein großes Rätselraten. Nacheinander wurden genannt: Genf, Lausanne, Luzern, Bern, Basel, Lugano, Locarno und noch einige italienische Städte. Selbst Mitglieder des Schweizer Bundesrats konnten vor acht Tagen noch keine genaue Auskunft geben. Es ist ganz offenbar, daß hinter diesem sonst ungewohnten und anscheinend zwecklosen Vertuschungsverfahren eine bestimmte Absicht verborgen war.

Genf lag vielleicht am nächsten. Aber wenn man sich in der Stadt des Völkerbundes vereinigt hätte, wo alle Vorbedingungen für die Abhaltung großer politischer Konferenzen und für die Ankurbelung des in solchen Fällen unerläßlichen Nachrichtenapparates vorhanden waren, so hätte man den Einzug Deutschlands in Genf gewissermaßen schon vorweggenommen. Die internationale Diplomatie aber hat auch ihre ganz bestimmten zarten Gesetze der Tradition. Das ging nicht.

Also kam als nächstes Lausanne an die Reihe. Aber gegen Lausanne mußte Deutschland Bedenken erheben. Vom Kriege her und noch heute gilt Lausanne, welches seinen Aufstieg nicht zum mindesten dem Besuche der Deutschen, der Benutzung der dortigen Bildungsanstalten durch die deutsche Jugend verdankt, als der Hauptstützpunkt der außerhalb Frankreichs gelegenen deutschfeindlichen Propagandaunternehmungen. Die Schweiz soll deshalb einen anderen Ort vorgeschlagen haben.

Bern, welches mehrfach genannt wurde, ist freilich bestimmt nicht von Schweizer Seite in Aussicht genommen worden. Man kann nie wissen, was sich auf einer solchen internationalen Konferenz zuträgt, und die Bundeshauptstadt der Eidgenossen dient nicht einmal innerschweizerischen Parteifehden gern als Tummelplatz. Basel, für England, Deutschland und Frankreich gleich günstig zu erreichen, paßte den Franzosen ebensowenig wie Luzern mit seiner starken reichsdeutschen Bevölkerungsziffer. Da wurden plötzlich einige oberitalienische Städte genannt. Nun hat aber Italien einstweilen nichts mit dem Sicherheitspakt zu tun, ist aber parteiisch stark an den Abmachungen interessiert. Es hätte jedem politischen Herkommen widersprochen, die Zusammenkunft nicht in einem neutralen Lande abzuhalten, und als solches kam eben nur die Schweiz in Betracht.

So blieb es zuletzt bei Locarno, und es hat eine Weile gedauert, bis man den richtigen Grund dafür erkannte. Locarno ist an sich so ungeeignet wie möglich. Die Stadt ist zu klein, um zahlreiche Delegationen würdig unterbringen zu können. Sie liegt weitab von den politischen Zentren. Sie besitzt nicht einen einzigen Saal, wo die Delegationen vor einer auch nur beschränkten Öffentlichkeit tagen könnten. Die Drahtverbindungen sind trotz der fieberhaften Ergänzung durch die gastliche Schweizer Regierung jämmerlich. Und dennoch, es ist bei Locarno geblieben! Und zwar ist das geschehen lediglich aus Rücksicht auf Mussolini. Die faschistische Politik in Italien hat bekanntlich zur Folge, daß Mussolinis Leben stets mit Attentaten bedroht ist. Innerhalb Italiens kann er sich durch einen ungeheuren Polizeiapparat schützen, aber jenseits der Grenzen kann ihm niemand die Sicherheit bieten, die er verlangt. Darum ließ er ein schwerbefestigtes Hauptquartier in Stresa nahe der schweizerischen Grenze anlegen und mit tausenden seiner bewährtesten Schwarzhemdgardisten besetzen. Erst seit in Stresa schon der Panzerzug steht, der Mussolini täglich nach dem nahen Locarno und zurück bringen soll, gibt Italien zu, daß auch sein Ministerpräsident teilnehmen werde. Nur seinetwegen wurde Locarno ausgewählt. Es hat zuweilen Reiz, in die Karten der Weltgeschichte zu gucken, noch ehe das große Spiel begonnen hat.

Reichsregierung und Kriegsschuldfrage.

Neue Erklärungen der deutschen Regierung.

Vor ihrer Abreise nach Locarno hat die Reichsregierung noch eine Erklärung verbreiten lassen, in der sie die Gründe für die Überreichung der Verbalnoten in Paris, London und Brüssel darlegt. In diesen Verbalnoten war bekanntlich auch zur Kriegsschuldfrage Stellung genommen.

In der letzten offiziösen Darstellung wird nun gesagt, daß diejenigen, die die Antworten der fremden Mächte als einen Mißerfolg der Reichsregierung hingestellt haben, den Zweck der deutschen Aktion völlig verkannt hätten. In den Kreisen der Reichsregierung habe niemand erwartet oder erwarten können, daß die alliierten Regierungen die Erklärungen des deutschen Memorandums zustimmend beantworten würden. Für die Reichsregierung habe es sich darum gehandelt, „das jetzt geplante große Friedenswerk des Sicherheitspaktes nicht zu beginnen, ohne noch einmal mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, daß sich das deutsche Volk moralisch nicht an das in Versailles erzwungene Schuldbekenntnis gebunden fühlt, und daß es nicht nur in den äußeren politischen Formen, sondern auch in seiner ganzen inneren Einstellung seinen Verhandlungspartnern mit dem Anspruch auf volle Gleichachtung und Gleichberechtigung gegenübertritt.“

Das Ziel, das die Reichsregierung bei ihrer Aktion im Auge hatte, sei, so wird weiter gesagt, durch die Überreichung und Entgegennahme des deutschen Memorandums erreicht worden, während die Erklärung des Reichskanzlers Marx aus dem Jahre 1924 noch nicht zur amtlichen Kenntnis der Ententemächte gebracht war. **Die deutsche Regierung werde auch weiterhin an ihrem Standpunkte festhalten.**

„Deutschland kann,“ so heißt es am Schluß der Erklärung, „niemals einen politischen Akt vollziehen, der als Anerkennung irgendwelcher, eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließender Feststellungen anzusehen wäre. Das wird bei einem etwaigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, aber auch dann, wenn es nicht dazu kommen sollte, den Signatarmächten des Versailler Vertrages, denen gegenüber die jetzige mit den bevorstehenden Verhandlungen zusammenhängende Erklärung nicht abgegeben ist, unmittelbar zum Ausdruck gebracht werden.

Das ist nichts anderes als ein selbstverständlicher Ausdruck der Überzeugung, daß sich die Mitglieder der Völkerbundgemeinschaft nicht nur äußerlich, sondern auch moralisch als gleichberechtigt anerkennen müssen, wenn sie das Friedensziel des Völkerbundes verwirklichen wollen.“

Zeppelin-Eckener-Spende.

Organisation und Kuratorium.

Der Reichsausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende hat aus seiner Mitte heraus ein Kuratorium gewählt, das als juristischer Träger der Zeppelin-Eckener-Spende gedacht ist und die Aufgabe hat, bis zum Abschluß der Sammlung und bis zur Gründung der in Aussicht genommenen Zeppelin-Eckener-Stiftung die Verwendung und Verwaltung der eingehenden Gelder zu überwachen. Dem Kuratorium gehören führende Männer der Politik, der Wirtschaft, der Verwaltung aus allen Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten an. Dr. Eckener ist Ehrenvorsitzender. Die durch die Zeppelin-Eckener-Spende aufgebrachten Mittel sollen nach Beendigung der Sammlungen einer zu begründenden Zeppelin-Eckener-Stiftung überwiesen werden. Das Kuratorium der Zeppelin-Eckener-Spende wird sich alsdann auflösen und es wird ein Kuratorium für die Zeppelin-Eckener-Stiftung gebildet werden, das sich hauptsächlich aus den Vertretern derjenigen Organisationen zusammensetzen soll,

die sich um die Aufbringung der Mittel besonders verdient gemacht haben. Diesem Kuratorium wird auch die endgültige Bestimmung über die Verwendung der Mittel der Stiftung zustehen. Es wird insbesondere berufen sein, das neue Luftschiff in Auftrag zu geben und seine Verwendung zu bestimmen und zu überwachen.

Nach Stinnes — Stumm.

Zu den Schwierigkeiten, die beim Stumm-Konzern entstanden sind, wird uns von einem bekannten Finanz- und Börsensachverständigen geschrieben:

Die Krise bei den Konzernen nimmt ihren weiteren Fortgang und auch vor den größten und reichsten von ihnen macht sie nicht halt. Nach den Schwierigkeiten bei Stinnes, bei Krupp und Giesches Erben werden jetzt die gleichen Schwierigkeiten bei dem Stumm-Konzern bekannt, der hinter den genannten an Bedeutung kaum zurücksteht.

Der große Reichtum des Hauses Stumm wurde begründet durch den im Jahre 1901 gestorbenen Geheimen Kommerzienrat Freiherrn von Stumm-Halberg, der im Saargebiet und weit darüber hinaus unter dem Namen „König Stumm" allgemein bekannt war. Auch in der Politik spielte „König Stumm", der eigentlich als der Schöpfer der Großindustrie des Saargebiets angesehen werden muß, eine gewisse Rolle. Bekanntlich wurde ihm vielfach der Beinamen „Scharfmacher" gegeben. Gemeinsam mit seinen drei Brüdern brachte er die ihnen gehörigen Eisen- und Kohlenwerke zu hoher Blüte, und besonders waren es auch die auf dem Dillinger Werk der Firma hergestellten Panzerplatten, die zur Vermehrung des Stummschen Reichstums sehr viel beigetragen hatten, so daß man sogar im Hause Krupp mit einem gewissen Neid auf den jüngeren erfolgreichen Konkurrenten an der Saar blickte.

Als „König Stumm" vor 24 Jahren starb, wurde der Reichtum der Familie auf etwa 100 Millionen Mark geschätzt. Inzwischen hatte die Firma schwere Tage durchzumachen. Durch den unglücklichen Kriegsausgang gingen ihr die auf nunmehr französischem Gebiet gelegenen Werke in Lothringen verloren; sie suchte alsdann im Ruhrgebiet Fuß zu fassen und erwarb mit den Entschädigungsgeldern, welche ihr für den verlorenen lothringischen Besitz ausgezahlt worden waren, die Aktienmehrheit bei verschiedenen Werken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, und das bildete den Anfang zum „Konzern"; zugleich aber auch den Anfang zu den jetzt zutage getretenen Schwierigkeiten. Als die Inflation ihr Ende erreicht hatte, fehlte es den meisten Firmen, vor allem aber den Konzernen, die alles in „Sachwerten" angelegt hatten, fast vollständig an flüssigen Mitteln. Im Falle Stumm kam aber noch hinzu, daß die Lage der Saarindustrie infolge der Besetzung und der dort betriebenen französischen Politik — auch in rein wirtschaftlichen Dingen — vollkommen trostlos geworden war, und daß die Werke des Saargebiets nur mit großen Verlusten arbeiten konnten. Alle diese Umstände führten dazu, daß die Firma Stumm, ohne daß ihr irgendwelche falschen oder gewagten Spekulationsgeschäfte nachgesagt werden könnten, im Laufe der Zeit in immer größere geldliche Verlegenheiten geraten war, so daß sie schließlich keinen anderen Ausweg mehr wußte, als sich an die Reichsbank um Hilfe zu wenden. Ihre gewaltigen Vermögenswerte sind auch heute noch vorhanden, aber es fehlt ihr an flüssigen Mitteln, und Kredite sind augenblicklich nicht zu haben, weder im Inlande noch im Auslande. Dazu kommt, daß die Betriebe zum Teil mit großen Verlusten arbeiten, was ebenso von den im Saargebiet gelegenen Werken der Firma gilt als auch von einzelnen der „Konzernwerke", die im Laufe der verflossenen Jahre angegliedert worden waren.

Es wird also auch in diesem Falle ähnlich so verfahren werden wie in anderen gleicher Art. Ebenso wie der Stinnes-Konzern eine Reihe Besitzobjekte hat abstoßen müssen, um sich von seinen drückenden Schulden zu befreien, ebenso wie die Firma Krupp das ihr gehörige Steinkohlenbergwerk Norddeutschland an eine Auslandsgruppe verkaufen mußte, um wieder flott zu werden, ebenso dürfte sich auch der Stumm-Konzern von einem Teil seines Besitzes trennen müssen. Einzelheiten darüber lassen sich heute natürlich noch nicht sagen, und leider läßt sich auch nicht leugnen, daß die Abstoßung industrieller Werke gegenwärtig außerordentlich schwierig ist, weil es überall an Geld mangelt, namentlich aber für Millionenobjekte. Die Aufgabe der Banken besteht also darin, den in Geldbedrängnis geratenen Konzern solange durch Kredite über Wasser zu halten, bis es gelungen ist, einen Käufer für die einzelnen Objekte zu finden.

Was dann von dem einst so großen Stumm-Konzern und von dem gewaltigen Reichtum der Familie Stumm noch übrigbleiben wird, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls aber wird sehr viel von dem, was sie früher besessen, als verloren gelten müssen, und abermals ist eines der größten Vermögen, welche in Deutschland bestanden haben, stark zusammengeschmolzen. Die allgemeine Industrie- und die Konzernkrise im besonderen haben wiederum ein Opfer gefordert, und der stolze Bau, den „König Stumm" in zäher und erfolggekrönter Lebensarbeit aufgerichtet hatte, ist nunmehr ebenfalls nur mit Not vor dem Zusammenbruch bewahrt worden. E. N.

Preußischer Landtag.

(75. Sitzung.) tt. Berlin, 3. Oktober.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat zum Haushalt des Innenministeriums, der demnächst beraten wird, den folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag entzieht dem Minister des Innern das Vertrauen."

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur

Überleitung der Gewerbesteuer

in das regelmäßige Veranlagungsverfahren. Der Hauptausschuß schlägt unveränderte Annahme vor. Der Entwurf trifft Bestimmungen über die Ablösung der Gewerbesteuer für die Zeit bis zum 31. März 1925 und über die Vorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1925.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff warnt vor Anträgen, die dem Grundgedanken der Gewerbesteuer widersprechen, und verweist im übrigen auf ein kommendes neues Gesetz.

Eine längere Aussprache ergibt sich sodann noch zu einem von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung unterstützten gemeinsamen Antrag auf Einfügung einer neuen Bestimmung in den Entwurf über eine Herabsetzung des Ablösungsantrages der Gewerbeertragssteuer. Schließlich fand die Änderung in folgender Fassung Annahme: „Der für den Ablösungsbetrag des Rechnungsjahres 1924 maßgebende Steuergrundbetrag für die Gewerbeertragssteuer kann auf Antrag herabgesetzt werden, wenn bei einem Unternehmen besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigt haben. Als wirtschaftliche Verhältnisse diese Art können auch wesentliche Verluste in Betracht kommen, die sich bei einem Vermögensvergleich ergeben." Mit dieser Änderung fand der Entwurf die Annahme des Landtages.

Einstimmige Annahme findet ein Zentrumsantrag auf Schaffung von Wohnungen für ausgewiesene verheiratete Schutzpolizeibeamte des Ruhrgebiets. Außerdem wurde noch eine Reihe von Entschließungen angenommen. Dann wurde in der Behandlung des Haushalts der

Handels- und Gewerbeverwaltung

fortgefahren. Bei einer Rede des deutschnationalen Abgeordneten Wiedemann kam es wiederholt zu lebhaften Auseinandersetzungen mit der Linken, weil der Redner erklärte, die deutsche Wirtschaft habe ihren Notschrei an die Regierung auch in tiefer Sorge um das Schicksal der deutschen Arbeiter ertönen lassen.

Abg. Lange-Dittersbach (Ztr.) wandte sich scharf gegen die Maßnahme der Reichsregierung zur Preissenkung. Die Voraussetzung dafür müßte eine geregelte Wirtschaft sein. Wenn heute die Mittelständler aller Parteien einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung Luther einbringen wollten, so wäre es um die Existenz der Herren Dr. Luther und v. Schlieben geschehen. Zum Schlusse erklärte der Zentrumsredner, es sei bedauerlich, daß der Reichskanzler noch keine Stellung gegen den Gebührenwucher der Behörden genommen habe.

Abg. Heydenreich (D. Vp.) betont, der Sparsinn müsse gehoben, der Luxus [illegible]schränkt werden. Nur ein Staat mit gesunder Wirtsch[illegible] [illegible] auch Kulturaufgaben erfüllen; bei dieser Aufbauarbei[illegible] [illegible] die Deutsche Volkspartei nicht fehlen.

Abg. Hoffmann (Komm.) sagt, es sei Heuchelei, gegen die ungeheure Belastung des Mittelstandes zu schreien und auf der andern Seite die Steuern und Zölle zu beschließen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Abbau der Werktarife?

Im Reichswirtschaftsministerium soll in dieser Woche eine Besprechung zwischen Vertretern der Länder, der Kommunen, der Fachverbände und der Verbraucher stattfinden, deren Ziel ein Abbau der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität ist. Die Mieten, die in ganz Deutschland heute von den Elektrizitäts- und Wasserwerken für die Aufstellung der Zähler genommen werden, sind nach Ansicht vieler Fachleute um ein Vielfaches zu hoch. Selbst in Fachkreisen werden diese Gebühren als verschleierte Tarife bezeichnet. Namentlich bei den Elektrizitätswerken sind die Gebühren für die Zähler so hoch, daß die gesamten Apparaturen bereits nach ein bis zwei Jahren amortisiert sind. Aus diesem Grunde will das Ministerium möglichst einheitlich für das Reich eine Verbilligung der Tarife schaffen.

Kolbes Ebert-Büste im Preußischen Landtag.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat beschlossen, die von Prof. Kolbe modellierte Bronzebüste des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert anzukaufen und in ihrem Fraktionszimmer aufzustellen. Der Präsident des Preußischen Landtags hat bereits die Genehmigung zur Aufstellung erteilt. Wie bekannt, war die Büste für den Reichstag bestimmt, die Kunstkommission des Reichstages hatte aber den Ankauf der Büste nach einem von Prof. Lederer erstatteten Gutachten abgelehnt.

Schweigepflicht in Steuersachen.

In einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers wird auf Beschwerden hingewiesen, denen zufolge Gemeindevorsteher oder Gemeindevertreter, die zu den Sitzungen des Steuerausschusses zugezogen werden, die Schweigepflicht nicht strenge innegehalten hätten. Hierdurch wird die Bevölkerung beunruhigt und die Verwaltungsarbeit der Finanzbehörden erschwert. Die Minister weisen deshalb darauf hin, daß auch auf die Personen, die namens der Gemeinden im Besteuerungsverfahren mitwirken oder als Beamte, Angestellte oder Beauftragte von Gemeinden oder als Inhaber von Ehrenämtern Kenntnis über Verhältnisse, Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse eines Steuerpflichtigen erhalten, die Bestimmungen zur Wahrung des Steuergeheimnisses Anwendung finden und sie sich bei Verletzung des Steuergeheimnisses strafrechtlichen und disziplinarischen Folgen aussetzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, trifft die Nachricht, daß Staatssekretär Meister vom preußischen Ministerium des Innern aus dem Ministerium ausscheiden würde, um einen hohen Verwaltungsposten in der Provinz zu übernehmen, nicht zu.

Berlin. Das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie hat eine Entschließung gefaßt, in der es vom Reichsfinanzminister dringend fordert, daß er angesichts der den Voranschlag weit übersteigenden Einnahmen des ersten Halbjahres des Etatsjahres 1925 sofort im Wege einer Steuermilderungsverordnung durchgreifende Ermäßigungen der von Gewerbe, Handel und Industrie zu leistenden Vorauszahlungen der Einkommen- und Körperschaftssteuer herbeiführe.

Finsterwalde. Hier ist es bei einem anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten veranstalteten Fackelzug zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen es zahlreiche Verletzte gab.

Santiago de Chile. Das neue Ministerium ist nunmehr gebildet. Ministerpräsident ist Luis a Concha, Außenminister Barros Jarpa. Einige Minister aus dem vorigen Kabinett sind in dem jetzigen verblieben.

Washington. Präsident Coolidge empfing im Weißen Haus 405 Delegierte der Konferenz der Interparlamentarischen Union und begrüßte jeden einzelnen durch Händedruck.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Oktober. Das Bureau des Reichspräsidenten gibt folgenden Erlaß bekannt: „Zu meinem Geburtstage sind mir aus allen Gebieten des Reiches und von vielen Deutschen jenseits der Grenzen Glückwünsche in großer Fülle zugegangen. Alle diese Zuschriften einzeln zu beantworten, ist mir leider nicht möglich, und ich muß daher den Vielen, die meiner in freundlicher Gesinnung gedacht haben, meinen besten Dank auf diesem Wege übermitteln. Ihnen allen reiche ich im Geiste herzlichst die Hand mit der Bitte, die mir bezeugte Zuneigung und Treue dadurch zu bestätigen, daß sie, ein jeder an seiner Stelle, mithelfen, unserm Volke inneren Frieden und feste Einigkeit zu geben und hierdurch unser Vaterland wieder stark zu machen nach innen und nach außen. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Zollsätze für österreichisches Vieh.

Berlin, 4. Oktober. In Berlin haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der österreichischen Regierung zu dem Zwecke stattgefunden, eine Regelung der deutschen Zollsätze für die Einfuhr österreichischen Nutz- und Zuchtviehs herbeizuführen. Es wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß der Zollsatz für Rindvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken bei der Einfuhr aus den österreichischen Grenzgebietsteilen in die bayerischen oder württembergischen Grenzgebietsteile 9 Mark für den Doppelzentner Lebendgewicht betragen soll. Die Zölle für Hanfgarn und Hanfwerggarn aus Position 745 des deutschen Zolltarifs wurden je nach der Stärke auf 11,50 bzw. 13 Mark festgesetzt.

Die Schiffahrtskontrolle in Duisburg.

Berlin, 4. Oktober. Die Verhandlungen über die Schiffahrtskontrolle in Duisburg sind von einem Vertreter des

---

Gebunden.

Roman von Konstantin Harra.

(48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Daß Wornsky zugleich, besonders in den ersten Wochen ihres Dienstes, in Fräulein Axleben den Glauben erweckt hatte, er werde sie zur Königin seines Herzens machen, indem er sich von seiner kranken Frau scheiden lasse, war vornehmlich Schlauheit gewesen. Er wollte die junge Dame, die ihm recht wohl gefiel, immer noch durch eine rege Hoffnung dauernd an die einsame Villa fesseln. Er gedachte auch Inge's Eifersucht zu wecken, indem er Anita sichtlich bevorzugte.

War Fräulein Axleben eingebildet genug, in diese Falle zu gehen, was konnte Friedrich Wornsky dafür? Das Spiel amüsierte ihn. Amüsement aber wies Wornsky nie von der Hand. Bei allen seinen Berechnungen gedachte er aber auch noch, Otto von Trassentin einen Streich zu spielen. Er konnte die Herren Offiziere nicht leiden, sie machten ihm bei den Frauen zu viel Kokurrenz. Otto aber war ihm noch persönlich zuwider. Ihm zum Aerger hatte er Herrn von Prisselwitz ins Haus gezogen, und er spornte sogar zuweilen den Lebemann an, Fräulein Axleben dem armen Infanterie-Leutnant zu entreißen. Das Inge Herrn von Prisselwitz wie ein Uebel ertrug, focht den Ingeniuer weiter nicht an.

Sobald Anita von Wornsky in den Festplan eingeweiht worden, begann sie in strahlender Heiterkeit ihre Arrangements zu treffen. „Gesellschaften" bildeten so recht ihr Lebenselement. Sie war in letzter Zeit oft übler Laune gewesen, denn sie gönnte ihrer Schwester Helene nicht den jungen hübschen Doktor Holding zum Bräutigam. Sie hätte sich auch seelensgern verlobt. Otto gefiel ihr aber von Tag zu Tag weniger, weil er die glänzende Seite seines Berufes mit Absicht nicht mehr herauskehrte. Der „Ritter Kuno" aber gehörte zu den unsicheren Kantonisten, die auf- und davongehen, sobald man sie seßhaft machen will.

Als der Tag des Festes kam und Wornsky mit Befriedigung gewahrte, daß Anita alle ihm lästigen Anordnungen mit großer Umsicht getroffen, nannte er sie gutgelaunt seinen „Major Kommt" und versprach nochmals, ernstlich wegen des Rades mit dem Christkinde reden zu wollen.

Anita hatte also allen Grund, sich viel mehr als Herrin der Villa zu fühlen wie die arme Inge, die mit Beben den fremden Leuten entgegensah, weil sie wußte, welche abenteuerliche Geschichten immer noch in der Stadt über sie im Umlauf gesetzt wurden.

Otto von Tressentin war durch den Dienst verhindert worden, zur festgesetzten Nachmittagsstunde in Wornsky's Hause zu erscheinen. Da der Abend aber ungewöhnlich mild blieb, fand er die Gesellschaft bei seiner Ankunft noch in den Parkwegen. Auf der Wiese hinter dem Villengrundstück wurde Tennis gespielt. Diesen Sportplatz hatte Anita schon vor Wochen dem Ingenieur abgebettelt, und sie war es gewesen, die den „Bären-Wornsky" zum Spiel dressiert hatte. Auch Inge und Prisselwitz zeigten sich zuweilen auf der Wiese, und der kleine Walter hatte das Mauertürchen und das neue Brückchen über den Graben mit einem Jubelschrei begrüßt. Freilich durfte Walter den Park nur in Begleitung Erwachsener verlassen; aber der kleine Mann war schlau. Er spielte fortan nur noch in der Nähe des Pförtchens, und er suchte seiner Bonne zu entschlüpfen, sobald er Anita und den Papa auf der Wiese wußte.

Otto von Tressentin hatte seine Freundschaft für Inge auf ihren kleinen Knaben ausgedehnt. Walter, der auf Wunsch seines Vaters noch unter den Gästen bleiben durfte, trabte nun vergnügt neben dem Offizier der Wiese zu.

„Du, hinter der Wiese ist auch ein großer Wald!" erzählte er dabei wichtig. „Marie droht mir immer mit den Zigeunern, die darin stecken, und die mich mitnehmen sollen, wenn ich unartig bin. Aber ich fürchte mich gar nicht vor den braunen Leuten, denn ich will Offizier werden, und „da muß man ein tapferer Held sein" und darf sich vor nichts fürchten," sagt Mama.

Otto horchte auf das Geplauder des Kindes und doch hörte er eigentlich nicht, was Walter sprach. Seine Blicke suchten Anita. Er war hergekommen, um gut zu machen, was er in den letzten Wochen gefehlt. Es mußte heute eine Aussprache mit Anita erfolgen, sollte die Entfremdung zwischen ihnen nicht zu einer dauernden werden.

Vorerst beunruhigte es ihn nicht, daß er Herrn von Prisselwitz an des Mädchen Seite fand. Seine Begrüßung war eine herzliche. Die Schönheit der jungen Dame nahm ihn wieder gänzlich gefangen. Anita sah dies, und ihre Eitelkeit gebot ihr, den Sieg vollständig zu machen. Sie ließ Prisselwitz stehen, um sich Otto zuzuwenden. Hingebungsvoll blickte sie ihm in die Augen.

„Endlich!" flüsterte sie, mit ihm einen Parkweg einschlagend, den auch Wornsky mit seiner Frau und einigen bevorzugten Gästen wandelte. „Endlich ist es mir wieder einmal vergönnt, Sie ganz für mich zu haben! Wir wollen heute recht glücklich sein, Herr von Tressentin, so glücklich, wie an dem ersten Feste in „Villa Wornsky". Wissen Sie noch davon?"

„Ich vergesse nicht so leicht!" antwortete Otto, von dem Liebreiz des Mädchens hingerissen. In der nächsten Viertelstunde hätte er mit keinem König getauscht. Denn Anita verstand es meisterlich, ein Männerherz zu unterjochen. Es wandelte sie heute die Laune an, Otto sowie Prisselwitz mit den süßesten Hoffnungen zu erfüllen. Indem sie Otto so sichtlich bevorzugte, forderte sie Prisselwitz zu einer Erklärung heraus. Ihre Augen lachten, und die Lippen flüsterten heiße Liebesworte, von denen ihr Herz nichts wußte.

Otto aber ließ sich nicht einmal täuschen. Er nahm für echt, was er doch schon als wertlosen Plunder erkannt hatte. Er vergaß, daß er in die Villa gekommen, um Inge wichtige Dienste zu leisten, ja es fehlte nicht viel, so hätte er Anita dennoch zur Mitwisserin von Inge's Geheimnis gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsministeriums der besetzten Gebiete soweit gefördert worden, daß die Zurückziehung der französischen Posten auf das linke Rheinufer bevorsteht. Die Regelung ist ähnlich getroffen wie seinerzeit in Karlsruhe und Mannheim. Es steht nur noch die Zustimmung der interalliierten Rheinlandkommission aus.

Falschmünzerwerkstatt entdeckt.

Nürnberg, 4. Oktober. Die Kriminalpolizei entdeckte auf einem Gut in der Nähe von Rupprechtstegen bei Hersbruck eine vollkommen modern eingerichtete Falschmünzerwerkstätte mit Kraftanlage. Alle einschlägigen Maschinen waren vorhanden, ebenso verschiedene Stempel zur Anfertigung von Stücken zu 50 Rentenpfennig und 2 und 3 Mark. Es wurde festgestellt, daß der Gutsbesitzer mit seinem Kraftwagenführer und mit Hilfe weiterer Personen in wochenlanger Arbeit die Maschinen montiert und schon eine Menge 50-Pfennigstücke geprägt hatte. Außer dem Gutsbesitzer wurden ein Graveur aus Augsburg, bei dem die Polizei acht Gipsmodelle beschlagnahmt hatte, und der Verwalter des Gutshofes in Haft genommen.

Zehnstündige Arbeitszeit in Oberschlesien.

Gleiwitz, 4. Oktober. Da die Lage in der westoberschlesischen Hüttenindustrie in den letzten Monaten keineswegs besser geworden ist, hat der Regierungspräsident, nachdem seitens des Arbeitgeberverbandes der westoberschlesischen Montanindustrie der Antrag gestellt worden war, die Ausnahmegenehmigung für die Beibehaltung der zehnstündigen Arbeitszeit in Kokereien und Hochofenwerken, die mit dem 30. September ablief, zu verlängern, die Beibehaltung der zehnstündigen Arbeitszeit einstweilen bis zum 30. November genehmigt.

Ermäßigung der schweizerischen Paßgebühren.

Basel, 4. Oktober. Der Schweizerische Bundesrat hat mit Wirkung vom 15. Oktober die schweizerischen Visumgebühren herabgesetzt, und zwar werden für das einfache Visum statt der bisherigen acht Frank nur noch fünf Frank erhoben. Für das Dauervisum für ein Jahr werden in Zukunft zehn Frank statt der bisherigen 15 Frank erhoben. Kinder unter vier Jahren haben keine Gebühren zu entrichten, Kinder von vier bis fünfzehn Jahren die Hälfte.

Herriot an Lungenentzündung erkrankt.

Paris, 4. Oktober. Kammerpräsident Herriot ist an einer leichten Lungenentzündung erkrankt und muß auf Anraten der Ärzte das Bett hüten.

Weiteres Sinken des Frank.

Paris, 4. Oktober. Das weitere Sinken des Frankkurses hat sich weiter fortgesetzt. Das englische Pfund, das am Freitag mit 104,05 notierte, begann gestern mit 104,15, um auf 104,25 und 104,60 zu steigen, der Dollar ging von 21,39 auf 21,57.

Abgestürztes englisches Flugzeug.

London, 4. Oktober. Das englische Schraubenflugzeug, dessen Bau drei Jahre erforderte, ist bei einem Versuchsflug in der Nähe von Farmborough abgestürzt und schwer beschädigt worden.

Trotzki wieder Kriegskommissar.

Moskau, 4. Oktober. Mit dem Inkrafttreten des neuen Militärgesetzes, das einen fünfjährigen aktiven Dienst bei der Miliz oder beim Heer vorsieht, soll Trotzki wieder in sein Amt als Kommissar für Heer und Marine eingesetzt werden.

Neuer deutscher Segelflugrekord.

Moskau, 4. Oktober. Der deutsche Segelflieger Schulz stellte im Segelflugwettbewerb in der Krim einen neuen Weltrekord auf, indem er 12 Stunden 6 Minuten 25 Sekunden in Höhen bis zu 400 Meter in der Luft blieb. Er landete bei voller Finsternis.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 6. Oktober.

Sonnenaufgang	5^{10}	Mondaufgang	7^{19} N.
Sonnenuntergang	5^{28}	Monduntergang	10^{8} V.

1901 Ritter v. Maklinger, bayer. Reichs- und Staatsrat, General der Infanterie, gestorben.

□ **Erleichterte Paßkontrolle zwischen Deutschland und Holland.** Die in Bentheim zwischen Deutschland und Holland ausgeführte Paßkontrolle wird Montag, den 5. Oktober aufgehoben werden. Die Paßkontrolle für Reisende über Bentheim findet wieder in Oldenzaal statt. Deutsche Beamte amtieren künftig nur auf deutschem Gebiet.

— **Jungdeutscher Orden, Bruderschaft Bad Warmbrunn.** Dem Geburtstage des Reichspräsidenten, unseres allverehrten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, war der Bruderabend am 1. Oktober gewidmet. Im Saale des Hotels „Zur Schneekoppe", der mit dem Bild Hindenburgs, Fahnen und Pflanzengrün geschmückt war, hatten sich unter dem schwarzen Kreuz auf weißem Felde die Brüder von Bad Warmbrunn und Petersdorf versammelt. Vaterländische Lieder umrahmten eine Ansprache des Br. Keil, der nach einer Schilderung der Schlacht bei Tannenberg etwa folgendes ausführte: Der Retter unserem Lande! Hindenburg! so schallte es in den Herbsttagen 1914 nach der Schlacht bei Tannenberg, so klang es in unseren Herzen, als im November 1918 die Front auseinander zu fließen drohte und ihm es zu danken war, daß das Heer in Ordnung und Ruhe ins Reich zurückkehrte, um zum Wohle des Vaterlandes wieder zu arbeiten. Sei Retter unserem Lande! Hindenburg! so tönte der Ruf, als es galt, rassefremden Einfluß auszuschalten aus der Leitung unserer Geschicke, als das Volk sich besann auf sein Verantwortungsgefühl für friedliche Arbeit und sauberen und ehrlichen Wiederaufbau des Vaterlandes. Wir wissen Treue zu halten, die er uns hielt. Mit Hindenburg haben wir die Ehre des deutschen Volkes weithin leuchtend auf den Schild erhoben, stolz auf das, was wir im Weltkrieg leisteten. Ehrlich geloben wir, durch Beispiel und Tat unserem Volk den Weg zu weisen zu alter Kraft und Sitte. Gott schütze und erhalte uns noch viele Jahre unseren Hindenburg! — Brausend klang das dreifache Hurra der Brüder. Das Deutschlandlied schloß die schlichte, eindrucksvolle Feier.

):(**Der Sportverein „Preußen"** hielt am Sonnabend im „Schwarzen Adler" seine Monatsversammlung im „Schwarzen Adler" ab. In einem Schreiben teilt der Kreisjugendpfleger mit, daß im Oktober d. J. die Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege eine Tagung abhalten wird. Alles nähere wird bekanntgegeben. Frau Maurermeister Ansorge teilte mit, daß der vom Verein benutzte Platz vom Verein nun entgültig geräumt werden müsse. Wegen eines neuen Platzes ist mit dem Turnverein Fühlung genommen worden. Aufgenommen wurden 7 neue Mitglieder, ebenso sind in der Jugendabteilung Neuanmeldungen zu verzeichnen. Dann wurden die Resultate der in letzter Zeit ausgetragenen Verbandsspiele bekannt gegeben. Herr Grabow hat die sportliche Leitung des Sportvereins „Germania"-Hirschberg übernommen. Er gab den Mitgliedern einige wichtige Anregungen für die Verbandsspiele u. a. Als Leiter der Jugendabteilung wurde Herr Grabow gewählt. Vorgeschlagen wurde, diejenigen Mitglieder, welche mit der Beitragszahlung längere Zeit im Rückstande sind, auszuschließen. Die Kassenverhältnisse sollen geprüft werden, um darüber in der nächsten Versammlung zu berichten. Ferner sollen neue Satzungen aufgestellt werden, mit deren Ausarbeitung Herr Grabow beauftragt wurde, um sie der nächsten Monatsversammlung vorzulegen. Ein weiterer Antrag betraf die Ausstellung von Ausweisen für die Platzkommission. Herr Grabow macht die Versammlung auf das 25jährige Jubiläum des Deutschen Fußballbundes aufmerksam. Gleichzeitig findet eine Gedenkfeier für die gefallenen Sportbrüder statt. Sie soll dadurch erfolgen, daß das Spiel am Sonntag punkt 4 Uhr für zwei Minuten unterbrochen wird. Die Ehrengeschenke und -Urkunden des Vereins sollen im Vereinszimmer aufgehängt werden. Dem Ehrenmitgliede Deinhardt wurde anläßlich seines Wegganges von hier ein dreifaches „Sporthurra" ausgebracht. Zum Schluß wurden noch einige kleine Anfragen u. dergl. erledigt.

):(**Autounfall.** Am gestrigen Sonntag, vormittags gegen 11 Uhr, ereignete sich in der Nähe der Weiche Latzke ein schwerer Unglücksfall. Ein Auto fuhr in der Richtung nach Hermsdorf, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Radfahrer entgegenkam. Angeblich soll der Radfahrer links gefahren und kurz vor dem Auto nach rechts ausgewichen sein. Da der Chauffeur die Gefahr erkannte, wollte er die Bremse anziehen, griff aber in der Aufregung an einen falschen Hebel, und das Auto sauste gegen einen Baum. Der Chauffeur sowie seine Insassen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon und wurden mit dem Hirschberger Sanitätsauto abtransportiert. Das verunglückte Auto war vollständig demoliert und mußte auf einem Wagen weggeschafft werden.

hy. **Aus dem Bäckerei- und Konditoreigewerbe.** In Breslau sieht eine Verfügung eine Sonderverkaufszeit für Konditoreien vor. Die Konditoreiverbände gehen dazu über, die Verkaufszeit in den Konditoreien anders als in den Bäckereien zu legen. Das niederschlesische Bäckereihandwerk hat sich für die Beibehaltung der bisherigen Verkaufszeiten ausgesprochen. — Hinsichtlich des Hausierhandels mit Backwaren hat das niederschlesische Bäckerhandwerk die Behörden ersucht, den Hausierhandel so zu ordnen, daß Backwaren, die nichtabwaschbar sind, vor dem Genuß so wenig wie möglich mit vielerlei Menschen und Gegenständen in Berührung kommen. Es soll dahin gewirkt werden, daß Backwaren nur in Bäckereien verkauft werden, zumindest aber in eigens dazu geeigneten Räumen, damit Brot nicht neben Petroleum, Heringen, Seife usw. lagert und mit denselben Händen angegriffen und verkauft wird. Der freie Hausierhandel soll verboten werden. — Zwischen dem Deutschen Nahrungs- und Genußmittel-Arbeiterverband und der Bäckergesellen-Bruderschaft ist ein Lohnabkommen getroffen worden. Bäckergesellen-Bruderschaft Liegniß: 1. Geselle 29 Mk., 2. Geselle 27 Mk., 3. Geselle 24,50 Mk. Deutscher Nahrungsmittel- und Genußmittel-Arbeiterverband: 1. Geselle 28,50 Mk., 2. 26,50, 3. 24 Mk. Bei beiden Organisationen sind für Kostund Wohnung 12 Mk. in Abzug zu bringen. Die Löhne gelten ab 5. September.

Hirschberg, 4. Oktober. Die umfangreichen Arbeiten an der neuen Mühlgrabenbrücke sind bisher soweit gediehen, daß dieselbe dem Fußgängerverkehr freigegeben worden ist. Die Brücke verbindet die Mühlgrabenstraße mit dem Stadtteil Sechsstätte und war infolge eines sehr regn Verkehrs, besonders des Befahrens der Lastautos wegen arg reparaturbedürftig geworden. Die Uferwände haben eine starke Betonbefestigung erhalten, um die Brückenpfeiler zu stützen. Die Brückendecke bekommt ebenfalls eine Betonschicht und wird alsdann mit Würfelsteinen bepflastert. Die die Herstellung wird noch einige Zeit dauern, die Brücke bleibt noch für den öffentlichen Verkehr gesperrt. — Gleich den Großstädten wird in Hirschberg eine Umnumerierung der Häuser vorgenommen, sodaß eine Straßenseite die geraden, die gegenüberliegende die ungeraden Zahlen erhält. — Nach der letzten Zählung beträgt die Bevölkerungsziffer von Hirschberg 30 073.

hy. **Liegnitz,** 4. Oktober. Zum Fenster hinausgestürzt hat sich am Sonnabend der 21jährige unverheiratete Schlosser Kapitz aus seiner im Hinterhaus gelegenen Wohnung in der Sedanstraße. Grund unbekannt.

hy. **Liegnitz,** 4. Oktober. (Betriebseröffnung der Liegnitzer Umgehungsbahn.) Am heutigen Sonntag ist das Lastgleis der Liegnitzer Umgehungsbahn, die bei Großbeckern beginnt und in Arnsdorf mündet, in Betrieb genommen worden. Damit wird die am stärksten belastete ostdeutsche Eisenbahnstrecke Breslau—Liegnitz—Arnsdorf wesentlich entlastet worden. Wird doch täglich der Bahnhof Liegnitz von etwa 200 Zügen passiert. Die Umgehungsbahn soll die nicht in Liegnitz zum Halten bestimmten Güterzüge um den Hauptbahnhof bzw. die Stadt herumführen. Der Bau begann 1914, wurde aber durch den Krieg verzögert und machte die Bewegung von etwa dreiviertel Millionen Kubikmeter Erdmassen, sowie eine ganze Reihe von Brückenbauten notwendig. Die Bahn ist mit dem erst seit einem Jahre eingeführten Reichsoberbau (schwerstes Gleisprofil) ausgerüstet und wird für den südostdeutschen Verkehr von allergrößter Bedeutung werden. Der Bahnhof Arnsdorf wird mehr und mehr zu einem großen Güterbahnhof ausgebaut.

nl. **Zeißholz** b. Hoyerswerda, 4. Oktober. (Tötlicher Unglücksfall.) Bei den Reparaturen eines Baggergleises berührte ein unverheirateter Arbeiter aus Oberschlesien auf dem hiesigen Braunkohlenwerk beim Anheben einer Schwelle mit der dazu benutzten Eisenstange die mit 1000 Volt geladene elektrische Leitung. Er wurde vom elektrischen Strom sofort getötet.

Aus Böhmen.

nl. **Reichenberg,** 2. Oktober. (Gattenmord aus Habsucht.) Im Juli d. J. wurde in der Nähe der Stadt Ellbogen in einem Gebüsch, unter Laub verborgen, ein Skelett aufgefunden. Es handelt sich um eine junge Frau, die durch zwei Schüsse in den Kopf getötet worden war. Jetzt wurde als Mörder deren Gatte, der Wirtschaftsbesitzer Oswald Lein aus Ellbogen verhaftet. Er war im Kriege Knecht gewesen und später dahin zurückgekehrt, um seine Geliebte, eine Wirtschaftsbesitzerstochter, zu heiraten. Beide verschwanden dann nach Karlsbad und die Mutter der besorgten Frau erhielt nunmehr Briefe, die der Schwiegersohn geschrieben hatte. Da dieser üblen Leumund genießt, forschte die Gendarmerie nach und entdeckte den Mord, den Lein eingestand. Er hatte die junge Frau ermordet, weil er Alleinbesitzer der Wirtschaft sein wollte.

Schöffengerichts-Sitzung.

Hirschberg, den 3. Oktober 1925.

Verschiedene Betrügereien hatte der mehrfach vorbestrafte Glaspacker Friedrich Kühn aus Hirschberg, zurzeit in Haft, in diesem Sommer dadurch verübt, daß er zwei hiesigen Frauen vorschwindelte, ihre Männer hätten ihn nach Essen geschickt. Dieses erhielt er auch, verzehrte es jedoch selbst. Im Gasthaus „Zum weißen Lamm" ließ er sich für 3 Mk. Getränke geben, ohne zu bezahlen. Einer Frau aus Cunnersdorf schwindelte er 3 Mk. undeinem Arbeitgeber aus Hartau 2 Mk. ab. Zwei weitere Betrugsversuche scheiterten nur an der Vorsicht der Angesprochenen, die erst Erkundigungen über K. einziehen wollten. Dieser zog es daraufhin vor, zu verschwinden. Der Angekl. erhält wegen Betruges im Rückfalle in drei Fällen, zusätzlich zu einer Liebauer Betrugsstrafe von 1 Monat Gefängnis, 1 Jahr Gefängnis.

Unzüchtige Handlungen hatte der Schuhmacher A. Oertel aus Oberschreiberhau, zurzeit in Hermsdorf in Haft, fortgesetzt im Jahre 24 an seiner elfjährigen Tochter Hildegard und der neunjährigen Erika W. vorgenommen. Er wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Verleitung zur Duldung unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter acht Jahren in den Jahren 24 und 25 wird der Invalide Heinrich Klose aus Dittersbachstädt. zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen der Höhe der Strafe wird er sofort in Haft behalten.

Nah und Fern.

○ **Aufklärung der Berliner Köpenickiade.** Zu dem Gaunerstreich der zwei falschen Kriminalbeamten, die zwei junge Angestellte der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie mit einer gefälschten Vorladung nach dem Polizeipräsidium lockten und ihnen 20 000 Mark durch „Beschlagnahme" abnahmen, wird gemeldet, daß es der Kriminalpolizei durch umfassende Ermittlungen gelungen ist, einen Mann als mutmaßlichen Täter ausfindig zu machen und festzunehmen. Auch seine Geliebte ist unter dem Verdacht, ihre Hand im Spiel gehabt zu haben, in Gewahrsam genommen worden. Die beiden betrogenen Kontoristen wurden dem Festgenommenen gegenübergestellt und glauben, in ihm einen der falschen Kriminalbeamten wiederzuerkennen.

○ **Egloffstein aus der Haft entlassen.** Der aus mehreren großen Strafprozessen der letzten Zeit bekannte Freiherr von Egloffstein-Oertel ist aus der Strafhaft entlassen worden. Es ist ihm, mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand, ein vorläufiger Strafaufschub bewilligt worden.

○ **Aufdeckung eines Fememordes.** Nach langwierigen Bemühungen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, ein schweres Verbrechen, das bereits im Jahre 1923 auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz verübt worden ist, und dem der Schütze Panier zum Opfer gefallen war, restlos aufzuklären und sämtliche Täter zu verhaften. Die Namen der Täter werden vorläufig geheimgehalten.

⊙ **Verhängnisvoller Tunneleinsturz.** Der Westabschnitt des Tunnels auf der Eisenbahnstrecke Chesapeake—Ohio stürzte ein. Im Augenblick des Unglücks befanden sich 50 Mann im Tunnel, und es wird befürchtet, daß viele von ihnen getötet wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zuchthausstrafen für Landesverräter.** Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich der Kunstmaler Paul Moydihsik aus Berlin, der Kaufmann Werner Bach und die ehemaligen Gefreiten August Grube und Kurt Mehner aus Mainz wegen fortgesetzter Spionage zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Angeklagten standen von 1922 bis 1924 dauernd mit höheren französischen Offizieren in Verbindung und lieferten dem französischen Nachrichtenbureau Berichte, die das Reich außerordentlich schwer schädigten. Für ihre Arbeiten erhielten die Angeklagten Summen von 4000 bis 15 000 Mark. Der Reichsanwalt trat für strengste Bestrafung ein. Nach achtstündiger Verhandlung wurde Moydihsik zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Bach erhielt neun Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Mehner vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht. Grube vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. 15 000 M., die bei den Angeklagten bei der Verhaftung vorgefunden wurden, wurden für verfallen erklärt.

§ **Verurteilung eines Kreissparkassendirektors.** Der frühere Kreissparkassendirektor Sänger aus Bonn wurde wegen Untreue, Betruges, Erpressung und Widerstands gegen die

Staatsgewalt zu zehn Monaten Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe, sein juristischer Beirat, Rechtsanwalt Klein II, zu fünf Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Oktober.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche schloß bei sehr stillem Geschäft lustlos, die Kurse gaben zumeist etwas nach. Kriegsanleihe stellte sich auf 0,216. Am Geldmarkt herrscht weiter starke Nachfrage, tägliches Geld war nicht unter 12 % erhältlich.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,30—20,35; holl. Gulden 168,64—169,06; Danz. 80,50 bis 80,70; franz. Frank 19,47—19,51; belg. 18,76—18,80; schweiz. 80,89—81,09; Italien 16,88—16,92; schwed. Krone 112,60—112,88; dän. 101,32—101,58; norweg. 84,39 bis 84,61; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,20 bis 59,34.

* **Die Steigerung des Kaliabsatzes im Jahre 1925.** Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im September 1925 betrug 1 011 964 Doppelzentner Reinkali. Der Gesamtabsatz der ersten neun Monate des Jahres beträgt 10 350 453 Doppelzentner Reinkali gegen 6 044 666 Doppelzentner Reinkali in den ersten neun Monaten 1924.

* **Konkurse im dritten Vierteljahr 1925.** Die Anzahl der neueröffneten Konkurse hat im September nicht unbeträchtlich zugenommen, nämlich auf 896 gegenüber 725 im August. Immerhin bleiben die Konkurseröffnungen im dritten Vierteljahr 1925 hinter der Vergleichsziffer des vorigen Jahres zurück. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 2409 Konkurse eröffnet gegen 2786 im selben Zeitraum des Vorjahres.

* **Herabsetzung der mitteldeutschen Brikettpreise.** Die Mitteldeutschen Braunkohlenbergwerke ermäßigen die Brikettpreise um 4 Mark pro 200 Zentner. Da auch die Händlerschaft von sich aus die Verdienstspanne kürzte, tritt im Kleinhandel in Halle eine Preisermäßigung von 5 Pfg. pro Zentner ein.

* **Butternotierungen.** 1. Qualität 2,09, 2. Qualität 1,85, abfallende 1,65 M. Tendenz fest.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Weiz., märk	200-204	200-204	Weizkl f. Brl	9 7 9 9	9 7 9,9
pommerscher	—	—	Roggkl f. Brl	8,7-8,9	8 7 ? 9
Rogg., märk	144 146	144-146	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs	6 21	26-31
Braugerste	206-230	206 230	kl. Speiseerbs	26 28	26 28
Futtergerste	169-174	169-174	Futtererbsen	21-24	21 24
Hafer, märk	174-181	173-179	Peluschken	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	23-26	23 26
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15.0	15
Mrk. ü. Not.)	26,7-30,5	26 7-30,5	Leinkuchen	21.5	21,5
Roggenmehl			Trockenschtzl.	11.2	11.2
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	20 0	20
Berlin br.			Torfml.30/70	8-8,2	8-8,2
inkl. Sack	20,7-23	20,7-23	Kartoffelfl.	15-15,4	15-15,4

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 3239, darunter Bullen 628, Ochsen 1195, Kühe und Färsen 1416, Kälber 1325, Schafe 9735, Schweine 7332, Ziegen 80, Schweine aus dem Auslande 391. Preise: Für 1 Pfd. Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 54—56, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—50, b) junge fleischige, nicht ausgemästete 40—43, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38; Bullen a) 52—54, b) 45—48, c) 38—42; Kühe und Färsen a) 51—56, b) 40—48, c) 30—36, d) 23—27, e) 18—20; Fresser 35—40; Kälber a) —,—, b) 90—100, c) 80—88, d) 65—75, e) 50—60; Stallmastschafe a) 50—56, b) 33 bis 43, c) 21—28; Weidemastschafe (Holsteiner) a) 57—60, b) 44 bis 53; Schweine a) —,—, b) 95—96, c) 92—94, d) 87—91, e) 81 bis 86, f) —,—; Säue 83—86; Ziegen 18—23. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt; ausgesuchte Rinder über Notiz.

* **Produktenbörse.** Vom Auslande lagen keine Anregungen vor. Angebot vom Inlande bleibt knapp, während in Weizen für die Küste zu Exportzwecken Frage bestehen bleibt. Die Forderungen für sächsischen Weizen sind etwas höher gehalten, und im Lieferungsgeschäft ist auch die Stimmung nicht nachgiebig, für nahe Lieferung fester. Roggen war ruhig. Erwähnenswert ist, daß für angebotenen amerikanischen Roggen sich einige Verwendung nach dem Auslande zeigt. Im Lande selbst bleiben Angebot wie Nachfrage gleichmäßig still. Das Mehlgeschäft ist andauernd schwierig, die Gebote bewegen sich allermeist unterhalb der Notierungen. Gerste ruhig und nur in gutem Material gefragt. Hafer hat bei sehr mäßigem Angebote und dauernder Frage, besonders nach Mitteldeutschland, ziemlich feste Haltung behalten. Futterartikel blieben ruhig.

Vereins-Kalender.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

Stenogr.-Verein „Stolze-Schrey. Montag abend 8 Uhr Versammlung im „Rosengarten".

Radfahrerklub „Silesia". Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Hotel „Viktoria".

Chorverein. Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr Generalversammlung im „Preuß. Hof".

M.-G.-V. „Harmonie". Mittwoch, den 7. d. Mts. abends 8 Uhr abends Antreten der Sänger an der Kutznerbrücke.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen findet auch in diesem Jahre eine **Personenstandsaufnahme** statt. Als Zeitpunkt ist der **10. Oktober 1925** festgesetzt worden. Die Vordrucke werden in den nächsten Tagen den Hausbesitzern zugestellt. Die Hausbesitzer haben alsdann die Vordrucke an die einzelnen Haushaltungen zu verteilen und nach Ausfüllung derselben wieder in Empfang zu nehmen. Vom 12. Oktober mittags ab wird die Abholung der Vordrucke erfolgen. Die Ausfüllung der Vordrucke kann nach § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden. Mit der Personenstandsaufnahme ist auch gleichzeitig eine Hundeaufnahme verbunden. Die Vordrucke drucke werden gleichfalls mit zugestellt.

Bad Warmbrunn, den 5. Oktober 1925.

Der Gemeindevorstand.

Neben-Verdienst!

Große altangesehene Handels-Auskunftei die sich ausschließlich mit Erkundigungen über Kreditverhältnisse befaßt, sucht für den Platz Bad Warmbrunn einwandfreie Persönlichkeit als

Vertrauensmann

Ausführliche Bewerbungen unter „G. T. 178" an Rudolf Mosse, Görlitz erbeten.

Herbstneuheiten in Blusen- und Kleiderstoffen, Gabardine, Popeline, Rips, moderne Schotten und Streifen, sehr **sehr preiswert.**

Etagengeschäft H. Knitsch,
Herischdorf Gerhardt Hauptmannstraße 6.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor

Wer sich verheiraten will
abonniere die Heiratszeitschrift „Lebensglück". Erscheint alle 14 Tage mit über 200 Heiratsgesuchen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 3.— (verschlossen). Verlagsdruckerei Blocherer, Stuttgart, Schließfach 404.

Oberhemden
Einsatz-Hemden
Crawatten
Werner, Warmbrunn

In meinem
Zeitschriften-Lese-Zirkel
sind noch einige gute Mappen
zu vergeben.
Buchhandl. Osw. Weisser
Bad Warmbrunn.

Wäsche
mit und ohne Stickereien,
Gardinen,
Leinen,
empfiehlt billigst.
Maria Peschmann
Restehandlung.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden d. Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1,— (25%ig) u. Mk. 1,50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich
Herm. Jäschke, Germania-Drogerie

Turn-Verein Warmbrunn
Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im „Schlesischen Adler"

Schotten-Kleider . . 9.75, 8.75, 590
Cheviot-Kleider . . . 15.—, 12 50
Popeline-Kleider
reich garn., modernste Form 24.50
Samm-Kleider, Ball-Kleider, Strick-Kleider
Blusen
gestreift Flanell 4.90, gemustert Flanell moderne Form mit u. ohne Gürtel 5.50 und 290.
Blusen in Wolle und Seide.
Röcke
einfarbig und gemustert.
Lodenmäntel und Windjacken.
Hermann Junge, Bad Warmbrunn,
Schlossplatz 15.

Theater in Warmbrunn
(Preussischer Hof).
Direktion: Hanns Biller
Direktions-Stellvertreter: Oberspielleiter Alfred Ganzer.
Gastspiel des Hirschberger Stadttheaters.
Donnerstag, den 8. Oktober 1925:
Liebelei
Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
Karten-Vorverkauf bei Max Leipelt bis 6½ Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.
Nächstes Gastspiel:
Donnerstag, den 15. Oktober 1925
Durch den Rundfunk.

Franz Kluge. N. Johannes Tryzna
Bad Warmbrunn
Fernruf 237 Ziethenstraße 1. Gegr. 1887

Emaille	Porzellan	Steingut
Wirtsch.-Art.	Spielwaren	Bürsten-Besen
Berufskleidung	Filzschuhe „ Pantoffel	Holzschuhe Holzpantoff

Jede Dame liebt
ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. blendend schön. Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.

Im Winter wie im Sommer ist die Reklame für den strebenden Geschäftsmann
unentbehrlich
und sollte er darum nie versäumen seine Geschäftsanzeigen in den „Warmbrunner Nachrichten" erscheinen zu lassen.

Sämtliche Ausbesserungen sowie Reinigen der Oefen nimmt an
Jul. Schuwardt, Töpfer
Bad Warmbrunn, Kränzelmarkt 4.